

Auszug:

Gefallene Soldaten in Afghanistan

Diese „Erklären des Einsatzes“ findet bis heute nicht statt, obwohl sich die Lage in Afghanistan nicht verbessert, sondern verschlechtert hat und sich damit auch die Aufgaben der deutschen Soldaten ändern. Mittlerweile ist der Einsatz in Afghanistan de facto ein Kriegseinsatz, obwohl er offiziell „innerstaatlicher bewaffneter Konflikt“ genannt werden muss. Der Norden, das Einsatzgebiet der Deutschen, ist inzwischen fast genauso gefährlich wie der Süden des Landes. Allein im Jahr 2010 sterben acht deutsche Soldaten im Kampf gegen die Taliban, zuletzt am 7. Oktober 2010 Oberfeldwebel Florian Pauli. Kurz vor Weihnachten fiel der 46. deutsche Soldat in diesem Krieg, vermutlich bei einem Unfall mit der Dienstwaffe. Das Jahr 2010 ist damit das blutigste Jahr des deutschen Afghanistan-Einsatzes. 2002 fallen zwar ebenfalls neun Soldaten, doch sie alle sterben bei Unfällen (...), die neun Gefallenen von 2010 werden alle bis auf einen im Kampf getötet.

Auf den Tag genau neun Jahre bevor Oberfeldwebel Florian Pauli in der nordafghanischen Provinz Baghlan, südlich von Kundus, von einem Selbstmordattentäter in den Tod gesprengt wird, beginnt der Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen die afghanischen Taliban. Der Tod des deutschen Sanitäters ist so tragisch wie bezeichnend: Florian Pauli wird von einem afghanischen Bauern angesprochen, der vorgibt, Hilfe zu brauchen. Pauli ruft seinen Übersetzer herbei, der sich in einer Wagenburg einige Meter entfernt befindet, wo Fallschirmjäger aus dem niedersächsischen Seedorf ein provisorisches Lager aus ihren gepanzerten Fahrzeugen gebildet haben. Als der Dolmetscher loslegen will, zündet der Bauer den Sprengsatz unter seiner Kleidung. Florian Pauli ist sofort tot.

Er stirbt, weil er tut, was sein Auftrag ist: Vertrauen bei der afghanischen Zivilbevölkerung schaffen. Deshalb lässt er den späteren Selbstmordattentäter herankommen und ruft den Dolmetscher.

(aus: Feldpost 2011: S. 14)